



<https://bulletin.vals-asla.ch> · e-ISSN: 2813-7973 · p-ISSN: 1023-2044

Heyder, K. (2015). "C'est un français horrible!" vs. "C'est notre identité."
Empirische Ergebnisse zum Sprachverhalten, zum
Sprachbewusstsein und zur Sprecheridentität Jugendlicher
in der Suisse romande. *Bulletin suisse de linguistique appliquée* (Numéro spécial 3), 31-51.
<https://doi.org/10.26034/ne.vals-asla.2015.1073>

Cet article est publié sous la licence *Creative Commons Attribution 4.0 International* (CC BY):
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



© Karoline Henriette Heyder, 2015

"C'est un français horrible!" vs. "C'est notre identité.": Empirische Ergebnisse zum Sprachverhalten, zum Sprachbewusstsein und zur Sprecheridentität Jugendlicher in der Suisse romande

Karoline Henriette HEYDER

Georg-August-Universität Göttingen
Seminar für Romanische Philologie
Humboldtallee 19, 37073 Göttingen, Deutschland
kmeyrh@gwdg.de

D'après plusieurs études existantes, le comportement linguistique, la conscience linguistique ainsi que les attitudes linguistiques des Suisses romands peuvent être décrits par le modèle "centre-périphérie", selon lequel les francophones de la périphérie éprouveraient un sentiment d'infériorité linguistique et une insécurité linguistique. Les résultats de notre étude empirique suggèrent que, pour les jeunes Vaudois et Valaisans, ni une orientation vers le français standard, ni un sentiment d'infériorité ou d'insécurité linguistiques ne sont des attitudes typiques. Les thèses sur lesquelles le modèle "centre-périphérie" repose ne caractérisent donc plus la situation des jeunes Suisses romands. En revanche, il semble que de plus en plus de jeunes favorisent une valorisation de leur propre régiolecte et sont opposés à une suppression des germanismes et des anglicismes. Cette recherche montre donc que la situation linguistique en Suisse romande pourrait être décrite par le modèle de la "glocalisation", qui postule une imbrication de processus locaux et globaux. Somme toute, la situation linguistique et les attitudes linguistiques des jeunes constituent un potentiel en vue de la promotion du plurilinguisme visée au niveau suisse et européen ainsi que du plurilinguisme variétal en Suisse romande.

Mots-clés:

Suisse romande, attitudes linguistiques, conscience linguistique, identité linguistique, glocalisation, modèle centre-périphérie, plurilinguisme variétal.

1. Einleitung

Lange Zeit herrschte in der einschlägigen Forschung (vgl. u.a. Prikhodkine 2002: 139 ff.; Singy 1993: 109 ff., 1996: 26 ff., 2001: 274 ff.) die Meinung vor, für das Sprachverhalten, die Spracheinstellungen und das Sprachbewusstsein der *Suisses romands* träfen die dem "Centre-Periphérie-Modell"¹ (vgl. Reynaud 1981; Singy 1993, 1996) zugrunde liegenden Thesen zu. Diesem Modell zufolge orientieren sich Sprecher aus peripheren Regionen an einem sprachlichen Zentrum, was Auswirkungen auf das Sprachverhalten und die Spracheinstellungen eben dieser Personen hat (vgl. Heyder 2014a: 82 ff.). Namentlich – so die Forschung, die sich mit der Situation in der *Suisse romande* auseinandersetzt – seien für die frankophonen Westschweizer eine Orientierung am *français standard*, ein "sentiment d'infériorité linguistique"

¹ Im Folgenden wird der Begriff so verwendet wie bei Singy (1996: 28 ff.).

sowie eine sprachliche Unsicherheit typisch (vgl. u.a. Béguelin & de Pietro 2000: 276, 282; Cichon 1995: 228; Pöll 2002: 78; Singy 1993: 111 ff., 1996: 38, 64, 119, 257, 1998: 103 f., 2001: 275 f., 2008: 12 f.; Singy et al. 2004: 103).

Im Rahmen einer 2008 durchgeführten kontaktlinguistischen Untersuchung sollte überprüft werden, ob dies für die jungen *Suisses romands* zutrifft oder ob für deren sprachliches Verhalten, deren Spracheinstellungen, deren Sprachbewusstsein und deren Sprecheridentität eher die Glokalisierungsthese (Robertson 1998) Gültigkeit besitzt. Diese These, gemäß der es zu einem Ineinandergreifen globaler und lokaler Erscheinungen kommt, ist in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wiederholt aufgestellt worden (vgl. etwa Robertson 1998; Berking 2006). Auf den Bereich der Sprache war sie bisher nur vereinzelt, nicht jedoch systematisch übertragen worden (vgl. Heyder 2014a: 92 ff.). Ausdruck einer "Glokalisierung" (Robertson 1998) im sprachlichen Bereich könnte eine parallel stattfindende Bedeutungszunahme sowohl bestimmter *linguae francae*, v.a. des Englischen, als auch regionaler Idiome sein (vgl. Heyder 2014a: 99 f.). Im Fokus der vorliegenden Untersuchung stand die Frage, ob im Zusammenhang mit der Glokalisierung ein Erstarken diatopischer Varietäten des Französischen in der Schweiz und regionaler "Sprecheridentität" (Kresic 2006) sowie eine parallel dazu wachsende Akzeptanz der englischen Sprache seitens der *Suisses romands* beobachtbar sind. Aus den in der empirischen Untersuchung gewonnenen Erkenntnissen wurden schließlich Implikationen für die Didaktik des Sprachunterrichts abgeleitet und ein Ansatz zur Förderung der varietalen Mehrsprachigkeitskompetenz Jugendlicher in der *Suisse romande* entwickelt (vgl. dazu Heyder 2014a: 455 ff., Heyder 2014b).

Im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrags steht die Präsentation ausgewählter Untersuchungsergebnisse zum Sprachverhalten, zum Sprachbewusstsein, zu den Spracheinstellungen und zur Sprecheridentität Jugendlicher aus den westschweizerischen Kantonen Waadtland und Wallis. Eine detaillierte Dokumentation und Analyse aller erhobenen Daten sowie des hierauf gründenden didaktischen Ansatzes findet sich in Heyder (2014a).

2. Sprachverhalten, Sprachbewusstsein, Spracheinstellungen und Sprecheridentität in der *Suisse romande*: Stand der Forschung²

Analysiert man den Forschungsstand zum Sprachverhalten, zum Sprachbewusstsein, zu den Spracheinstellungen und zur Sprecheridentität der frankophonen Westschweizer, so fällt zum einen auf, dass zu den *attitudes linguistiques* und dem Sprachbewusstsein eben dieser Sprecher zahlreiche Untersuchungen vorliegen (vgl. u.a. de Pietro 1995; Singy 1989, 1993, 1996, 1998, 2001, 2008; Singy et al. 2004), während Forschungen zum Sprachverhalten (vgl. v.a. Sertling Miller 2007) und zur Sprecheridentität (vgl. u.a. Charnley 2002; de Pietro 1995; Knecht 2000; Singy 1996) relativ rar gesät sind. Zum anderen wird deutlich, dass insgesamt wesentlich mehr Forschungsarbeiten zur Situation des Französischen im Kanton Waadt (vgl. u.a. Bayard & Jolivet 1984; Schoch 1980; Sertling Miller 2007; Singy 1989, 1993, 1996, 1998, 2001, 2008; Singy et al. 2004) als zur französischen Sprache im Wallis (vgl. v.a. Krier 1983; Moix 2007; Werlen et al. 2010) vorliegen.³

Im Folgenden wird ein Überblick über die Grundaussagen der einschlägigen Forschung gegeben. Eine umfassende Darstellung des Forschungsstandes findet sich in Heyder (2014a: 134 ff.).

In Bezug auf die Sprecheridentität der *Suisses romands* gibt es bisher nur wenige Forschungsarbeiten. Diesen zufolge konstruieren die Westschweizer ihre Sprecheridentität mittels des Regionalfranzösischen, insbesondere durch die Verwendung bestimmter regionaltypischer Lexeme, (vgl. u.a. Knecht 2000: 166; Pöll 1998: 34; Singy 1996: 164 ff.) sowie teilweise auch mit Hilfe der *patois francoprovencaux* (Nicolet 2006). Darüber, wie die Bedeutung des Regionalfranzösischen für die Identitätskonstruktion der Westschweizer genau eingeschätzt werden soll, ist sich die Forschung allerdings nicht einig; mehrheitlich wird festgestellt, dass für die Identitätskonstruktion der *Suisses romands* sowohl eine Orientierung an Frankreich als auch eine Bekräftigung der eigenen regionalen Herkunft typisch sind (vgl. u.a. de Pietro 1995: 233; Knecht 1979: 249; Pöll 2001: 61 f.). Ebenfalls strittig ist, auf welcher Ebene –

² Der allgemeine Forschungsstand zum Sprachverhalten, zum Sprachbewusstsein sowie zu Spracheinstellungen und zur Sprecheridentität wird an dieser Stelle nicht ausführlich thematisiert. Für das heuristische, von der Verfasserin entwickelte Sprachverhaltensmodell wurden zum Sprachverhalten insbesondere die Forschungen von Raith (2010), Fröhlich (2000), Lüdi & Py (1984), zum Sprachbewusstsein diejenigen von Scharloth (2005), Neuland (1993), Fischer (1988), Scherfer (1983, 1982), Schlieben-Lange (1982), Frey (1980) und Gauger (1976) und zu den Spracheinstellungen diejenigen von Moore & Py (2008), Lasagabaster (2004), Sychala (2002), Fröhlich (2000), Vandermeeren (1996), Lüdi & Py (1984), Kolde (1981) und Rosenberg/Hovland (1969) zugrunde gelegt. Das ebenfalls für die Untersuchung verwendete Modell über die Sprecheridentität wurde von der Verfasserin v.a. in Anlehnung an Bossong (1994), Halwachs (1993), Keupp et al. (2008), Kresic (2006) und Lüdi & Py (1984) konzipiert (vgl. dazu Heyder 2014a: 13 ff.).

³ Vgl. Heyder (2014a: 105 ff.)

nationaler, kantonaler oder westschweizerischer Ebene – die Identitätskonstruktion eher stattfindet. Gemäß Cichon (1995: 228) und Kolde (1981: 345) lässt sich beobachten, dass im Fall der Westschweizer eher die kantonale und nationale als die Ebene der *Suisse romande* von Bedeutung sind. Manno (2004: 333) und Kolde & Näf (1996: 390) hingegen sind der Auffassung, es entwickle sich derzeit eine "identité romande". Eine Rolle spielt bei der Konstruktion der Sprecheridentität gemäß der einschlägigen Literatur auch die Abgrenzung gegenüber den Deutschschweizern. Diese kommt nicht zuletzt – so die Forschung (vgl. Béguelin & de Pietro 2000: 283; de Pietro 1995: 237; Knecht 2000:139; Muller 1994: 49 ff.) – in einer ablehnenden Haltung der *Suisses romands* gegenüber dem Einfluss der deutschen Sprache auf das Regionalfranzösische in der Westschweiz zum Ausdruck.⁴

Das Sprachverhalten der *Suisses romands* ist – so die Forschung (vgl. u.a. Klinkenberg 1999; Knecht & Rubattel 1985; Knecht 2000; Knecht & Thibault 2004; Lengert 1994; Manno 2004; Métral 1977; Pöll 2001; Schoch 1980; Sertling Miller 2007; Singy 1996) – regional geprägt. Die Beschreibung des Regionalfranzösischen der Westschweiz erfolgt überwiegend im Vergleich zu der eher "utopischen"⁵ (vgl. Boulanger zit. n.: Chaurand 1999: 740 f.; Lüdi 1992: 155; Oakes 2007: 72; Valdman 1983: 671 f.) Norm des Standardfranzösischen. Dabei lassen sich im Französischen der *Suisse romande* auf allen sprachlichen Ebenen Abweichungen gegenüber dem *français standard* finden (vgl. u.a. Klinkenberg 1999; Knecht & Rubattel 1985; Knecht 2000; Knecht & Thibault 2004; Lengert 1994; Manno 2004; Métral 1977; Pöll 2001; Singy 1996; Schoch 1980; Sertling Miller 2007). Analysiert man die vorliegenden Forschungsarbeiten, so fällt auf, dass diese häufig – so z.B. Métral (1977), Singy (1996) und Schoch (1980) – nicht das tatsächliche Sprachverhalten, sondern die Selbsteinschätzung der Sprecher fokussieren. Auffällig ist zudem, dass die meisten vorliegenden Untersuchungen sich mit der Lexik des Regionalfranzösischen in der *Suisse romande* beschäftigen, so z.B. Lengert (1994).⁶

Bezüglich des Sprachbewusstseins der *Suisses romands* generell sowie der *Vaudois* und der *Valaisans* im Speziellen besteht in der Forschung die Annahme, diese seien sich bewusst, regional geprägt zu sprechen, und könnten einzelne Merkmale des von ihnen verwendeten *français régional* – so beispielsweise die gegenüber der Norm des Standardfranzösischen abweichende Aussprache – identifizieren (vgl. u.a. Singy 1989: 46, 56, 74,

⁴ Vgl. Heyder (2014a: 196 ff.)

⁵ Boulanger in Chaurand (1999: 740) äußert: "Le mimétisme total, la norme unique sont devenus des utopies. La norme idéale est un concept théorique, une abstraction d'école qui recouvre une infinité de faits et qui permet de soutenir un édifice qui ne fut jamais stable et monolithique [...]." Und Lüdi (1992: 155) schreibt bzgl. der Debatte über den *bon usage*, es handele sich hierbei um einen "utopian discourse".

⁶ Vgl. Heyder (2014a:109 f., 134 ff., 153 ff.)

1996: 64, 93 ff., 117 ff., 1998: 103, 2001: 275, 2008: 11 f.; Singy et al. 2004: 30 ff.). Teilweise nähmen die frankophonen Westschweizer jedoch auch falsche Einschätzungen vor, etwa indem sie das "lexique régional" mit dem "registre familier" verwechselten (Moix 2007: 31 f.; Singy 1993: 618 ff.). Gemäß Voillat (1971: 238 ff.) und Knecht & Rubattel (1985: 147 ff.) können die *Suisses romands* bzw. ein Teil von ihnen ihr Sprachverhalten in Richtung des *français standard* verändern.⁷

Angestrebt werde eine solche Änderung des Sprachverhaltens deswegen, weil sich gemäss früherer Untersuchungen (vgl. u.a. Singy 1993: 111, 1996: 38, 64, 99 f., 119, 257, 1998: 103, 2001: 275 f., 2008: 10 ff.; Singy et al. 2004: 103 f.) die *Suisses romands* sprachlich am *français standard* orientieren. Aus dem genannten Bewusstsein über die regionale Prägung des eigenen Sprachverhaltens einerseits und der andererseits bestehenden Orientierung am Standardfranzösischen resultiert – so die Forschung der 90er Jahre (vgl. u.a. Cichon 1995: 228; Singy 1993: 111, 1996: 64, 178 ff., 1998: 104), aber auch noch Singy (2008: 13) ein "sentiment d'infériorité linguistique".⁸

Kennzeichnend für die Einstellungen der *Suisses romands* gegenüber dem Regionalfranzösischen ihrer Heimat sei ausserdem (vgl. u.a. Béguelin & de Pietro 2000: 276, 282; Pöll 2002: 78; Singy 1993: 112 ff., 1996: 39, 64, 2001: 278, 2008: 12) ein "sentiment d'insécurité linguistique". Dieses wird zum einen auf ein mangelndes Sprachbewusstsein zurückgeführt. Die Sprecher versuchen, ihr Sprachverhalten zu korrigieren, wissen jedoch, dass ihnen dies nur in begrenztem Rahmen möglich ist. Es entsteht eine sprachliche Unsicherheit, die u.a. in hyperkorrektem Sprachverhalten manifest werden kann (vgl. Lengert 1994: 27 f.). Zum anderen wird das Regionalfranzösische von den *Suisses romands* den zitierten Arbeiten nach nicht ausschließlich negativ bewertet und dessen Verwendung teilweise angestrebt (vgl. u.a. de Pietro 1995: 230; Singy 1993: 111 ff., 1996: 39, 140 ff., 161 ff., 258, 2001: 277 f., 2008: 12). De Pietro (1995: 230 ff.) diagnostiziert in diesem Zusammenhang eine "appréciation sociale négative", jedoch gleichzeitig eine "appréciation affective positive" des Regionalfranzösischen (vgl. Béguelin & de Pietro 2000: 277 ff.). Nicht zuletzt kommt gemäß dem Stand der Forschung die sprachliche Unsicherheit der *Suisses romands* jedoch auch dadurch zustande, dass diese den Einfluss der deutschen und der englischen Sprache auf das Regionalfranzösische ihrer Heimat als Bedrohung wahrnehmen (vgl. de Pietro 1995: 234 ff.; Herrmann 2009: 46; Pöll 1998: 33, 2001: 60 ff.; Voillat 1971: 228), was sich u.a. in der Meidung wenigstens vermeintlich aus diesen Sprachen stammender Wörter äußert.⁹

⁷ Vgl. Heyder (2014a: 158 ff.)

⁸ Vgl. Heyder (2014a: 164 ff.)

⁹ Vgl. Heyder (2014a: 170 ff., 187 ff.)

Sowohl das Sprachverhalten als auch das Sprachbewusstsein und die Spracheinstellungen der frankophonen Schweizer variieren – so die einschlägige Forschung – in Abhängigkeit sozialer und situativer Faktoren (vgl. u.a. Bayard & Jolivet 1984: 157; Knecht & Rubattel 1985: 149 f.; Knecht 2000: 168; Manuel & Schulé 1984: 289 f.; Singy 1993: 114, 1996: 41, 65, 124 ff., 144 ff., 1998: 105 ff., 2008: 12 f.; Voillat 1971: 229, 238 ff.).¹⁰

Insgesamt werden – wie unter 1. erläutert – das Sprachverhalten, das Sprachbewusstsein und die Spracheinstellungen der *Suisses romands* in der einschlägigen Forschung häufig anhand des "Centre-Périphérie-Modells" beschrieben (vgl. u.a. Prikhodkine 2002: 139 ff.; Singy 1993: 109 ff., 1996: 26 ff., 2001: 274 ff.).

3. Empirische Ergebnisse

Die im Rahmen einer 2008 von der Verfasserin durchgeführten empirischen Untersuchung des Sprachverhaltens, des Sprachbewusstseins, der Spracheinstellungen und der Sprecheridentität Jugendlicher in den Kantonen Waadtland und Wallis ermittelten Ergebnisse zeigen, dass die bisherige Diskussion dominierenden genannten Aussagen teilweise nicht mehr bzw. nur noch bedingt zutreffen.

3.1 Methodisches Vorgehen und Forschungsfrage

Der Untersuchung liegen ein heuristisches, von der Verfasserin entwickeltes Sprachverhaltensmodell, das die Zusammenhänge zwischen dem Sprachverhalten, dem Sprachbewusstsein und den Spracheinstellungen skizziert, sowie ein in Anlehnung an die Forschung (Bossong 1994; Halwachs 1993; Keupp et al. 2008; Kresic 2006; Lüdi & Py 1984) konzipiertes Modell über die Sprecheridentität zugrunde (vgl. Heyder 2014a: 37 ff., 54 ff.).

Um möglichst detaillierte Aussagen über die nur indirekt beobachtbaren Spracheinstellungen der Untersuchungsteilnehmer machen zu können, wurde eine mehrperspektivische methodische Herangehensweise gewählt (vgl. Heyder 2014a: 39 ff., 210 ff.). Die Untersuchung fußt auf vier linguistischen Tests auf Basis eines *locuteur masqué*-Verfahrens sowie einem Fragebogen mit 32 teils offenen, teils geschlossenen Fragen.

Insgesamt nahmen 216 Jugendliche im Alter von 13 bis 22 Jahren aus dem Waadtland (n=108) und dem französischsprachigen Teil des Wallis (n=108) an der Untersuchung teil, die in verschiedenen Gymnasien und berufsorientierten Schulen sowie in einem Sportverein durchgeführt wurde.

¹⁰ Vgl. Heyder (2014a: 153 ff.). In der vorliegenden Untersuchung wurden auch hierzu Daten erhoben (vgl. Heyder 2014a: 219 ff.), die hierbei ermittelten Ergebnisse werden hier jedoch nicht präsentiert, sie werden in Heyder (2014a: 223 ff.) analysiert.

Zuvor waren alle weiterführenden Schulen im Waadtland und im Wallis kontaktiert worden. Die Auswertung der Daten erfolgte mit Hilfe von SPSS.¹¹

Es wurde der übergeordneten Frage nachgegangen, ob das *Centre-Périphérie*-Modell für die *Suisse romande* noch Gültigkeit hat, oder, ob sich dort eher die Entwicklung der Glokalisierung beobachten lässt. Hierfür wurden 16 aus dem Forschungsstand abgeleitete Hypothesen zum Sprachverhalten, zum Sprachbewusstsein, zu den Spracheinstellungen sowie zur Sprecheridentität überprüft. Insbesondere sollte ermittelt werden, inwiefern das Sprachverhalten der Jugendlichen regional geprägt ist sowie, ob für sie ein "sentiment d'infériorité" und eine "insécurité linguistique" typisch sind. Zugleich sollten jedoch auch Erkenntnisse zur Sprecheridentität sowie zur Einstellung der Jugendlichen gegenüber der englischen und der deutschen Sprache gewonnen werden (vgl. Heyder 2014a: 207 ff.).

3.2 Ergebnisse zum Sprachverhalten

Da die Charakteristika des Regionalfranzösischen v.a. in der mündlichen Kommunikation beobachtbar sind (vgl. u.a. Pöll 1998: 11), wurden die Teilnehmer in einem der vier Tests – dem *test de production* – gebeten, einen kurzen Text (vgl. Heyder 2014a: IX) vorzulesen, der vier für die Aussprache des Französischen sowohl im Waadtland als auch im Wallis typische Merkmale enthält, in denen sich dieses von der Norm des *français standard* unterscheidet (vgl. Heyder 2014a: 146 ff., 214 ff.). Überprüft wurden die folgenden Minimalpaare:

- offenes /ɔ/ versus geschlossenes /o/ in "pot/ peau" (Singy 1996: 56; vgl. Andreassen et al. 2010: 223; de Pietro 1995: 229; Klinkenberg 1999: 524; Knecht & Rubattel 1985: 145; Knecht 2000: 167; Krier 1983: 44; Manuel & Schulé 1984: 306; Métral 1977: 145, 154, 171; Pöll 1998: 30; Schoch 1980: 6, 16)
- langes /ɛ:/ versus kurzes /ɛ/ in "fête"/"faite" (Manuel & Schulé 1984: 306; Singy 1996: 56; vgl. Krier 1983: 44; Métral 1977: 174)
- palatales /ɑ/ versus velares /a/ in "pâte"/"patte" (Krier 1983: 44; Manuel & Schulé 1984: 306; vgl. Métral 1977: 152 f., 170; Schoch 1980: 6, 16)
- sowie die Nasale /oẽ/ und /ẽ/ in "brun"/"brin" (Manuel & Schulé 1984: 306; Singy 1996: 56; vgl. Klinkenberg 1999: 524; Krier 1983: 44; Métral 1977: 157 f., 175; Schoch 1980: 10).¹²

Die Mehrheit der Untersuchungsteilnehmer aus beiden Kantonen sprach dabei mindestens zwei der vier Variablen in der regionalen Variante aus. Im *Valais* traf dies für 64,8% der Befragten (n=108) und im *Canton de Vaud* für

¹¹ Der Fragebogen und die Testmaterialien finden sich in Heyder (2014a: IX ff.). Für eine detailliertere Beschreibung des methodischen Vorgehens vgl. Heyder (2014a: 210 ff.).

¹² Vgl. Heyder (2014a: 215 f.)

88,4% der Teilnehmer (n=103) zu. Der Vergleich der Ergebnisse aus den beiden Kantonen zeigt, dass die befragten *Vaudois* tendenziell stärker regional geprägt sprachen als die an der Untersuchung teilnehmenden *jeunes Valaisans*. Während im Waadtland insgesamt 53,4% der Teilnehmer mit einer stark oder eher stark regional geprägten Aussprache sprachen, d.h. drei bzw. vier der untersuchten Merkmale in der regionalen Variante realisierten, taten dies im Wallis 33,3% der Befragten. Auch verwendeten im *Canton de Vaud* nur wenige Befragte (11,7%) eine schwach bzw. gar nicht regional geprägte Aussprache. Im *Valais* hingegen realisierten 35,2% eine bzw. keine der untersuchten Variablen in der regionalen Form.

Die Aussprache ist ...	Vaud (n=103)	Valais (n=108)
stark regional geprägt (4 von 4 Merkmalen)	19,4	11,1
eher stark regional geprägt (3 von 4 Merkmalen)	34	22,2
eher schwach regional geprägt (2 von 4 Merkmalen)	35	31,5
schwach regional geprägt (1 von 4 Merkmalen)	10,7	20,4
nicht regional geprägt (0 von 4 Merkmalen)	1	14,8

Fig. 1: Ergebnisse *test de production* (Angaben in %)

Mit der bisherigen Forschung stimmen die hier ermittelten Ergebnisse insofern überein, als auch dort – wie unter 2. dargelegt – eine regionale Prägung der Aussprache der *Suisses romands* beschrieben wird und die jetzigen Untersuchungsteilnehmer einige der in der Literatur genannten typischen Charakteristika der Aussprache des Regionalfranzösischen der Westschweiz realisierten (vgl. Heyder 2014a: 146 ff., 153 ff.).

3.3 Ergebnisse zum Sprachbewusstsein

Um zu ermitteln, wie das Sprachbewusstsein der befragten Jugendlichen ausgeprägt ist, wurden zwei Tests durchgeführt. Den *jeunes Vaudois* und *Valaisans* wurden im *test d'autoperception* zwei Varianten des Textes vorgespielt, den sie zuvor im *test de production* vorgelesen hatten, – eine eher der im *Canton de Vaud* bzw. im *Valais* typischen Aussprache entsprechende und eine eher standardfranzösische Variante. Die Untersuchungsteilnehmer sollten angeben, welche der beiden Varianten eher ihrem Sprachverhalten entspricht. Die Mehrheit der Befragten schätzte dabei ihr Sprachverhalten richtig ein und verfügt somit über eine gute *autoperception*.¹³ Dieses Resultat stimmt mit dem unter 2. dargelegten Forschungsstand (vgl. u.a. Singy 1998:

¹³ Für detaillierte Ergebnisse hierzu vgl. Heyder (2014: 233 ff., 340 ff.).

103) überein. Auch der Zuordnungstest, bei dem die Jugendlichen aufgefordert wurden, zuzuordnen, welche der beiden gehörten Varianten eher einem *français standard* und welche eher einem *français vaudois* bzw. *valaisan* entspricht, zeigte, dass die meisten Befragten über ein gutes Sprachbewusstsein verfügen und somit die hier ermittelten Ergebnisse mit früheren Untersuchungen (vgl. 2.; u.a. Singy 1996: 93 ff., 117 ff., 1998: 103, 2001: 275) im Einklang stehen. 92,6% der *jeunes Vaudois* (n=108) und 82,1% der Jugendlichen aus dem Wallis (n=106) ordneten die Hörbeispiele korrekt zu.

Aufschluss über das Sprachbewusstsein der Untersuchungsteilnehmer gibt zudem die Frage 3 des Fragebogens, in der die Jugendlichen gebeten wurden, die Charakteristika des Regionalfranzösischen ihrer Heimat zu nennen. Hier wurden überwiegend zutreffende und in der Forschungsliteratur genannte Merkmale¹⁴ – so u.a. Besonderheiten in der Akzentsetzung, in der Aussprache bestimmter Laute und in der Lexik – aufgeführt (vgl. Heyder 2014a: 238 f., 345 f.).

Insgesamt gesehen verfügen die meisten Befragten über ein gutes Sprachbewusstsein. Legt man den Forschungsstand (vgl. 1., 2.) zugrunde und überträgt die darin genannten Thesen auf die Jugendlichen, so wäre zu erwarten gewesen, dass für diese ein *sentiment d'infériorité* und eine sprachliche Unsicherheit, die aus einer Orientierung am Standardfranzösischen und einer Angst vor dem Einfluss der deutschen und der englischen Sprache auf das Französische in der Westschweiz resultiert, kennzeichnend sind. Um zu prüfen, ob dies für die an der Untersuchung teilnehmenden Jugendlichen zutrifft, wurden deren Spracheinstellungen analysiert.

3.4 Ergebnisse zu den Spracheinstellungen

Ein Bewertungstest, mit dem die Untersuchungsdurchführung begann und bei dem die zwei im *test d'autoperception* und im Zuordnungstest verwendeten Hörbeispiele bewertet werden sollten,¹⁵ sowie eine Reihe von Fragen sollten Erkenntnisse über die Spracheinstellungen der *jeunes Vaudois* und *Valaisans* liefern. Untersucht werden sollte zum einen, ob die Jugendlichen sich an der Norm des *français standard* oder möglicherweise eher an einer regionalen Norm des Französischen in der Schweiz orientieren. Eng damit verbunden waren Fragen zur Bewertung des Regional- und des Standardfranzösischen durch die *jeunes*. Zum anderen fokussierte die Untersuchung auf die Einstellungen der Befragten gegenüber dem Einfluss der englischen und der deutschen Sprache auf das Französische in der *Suisse romande*. Im

¹⁴ Vgl. Heyder (2014a: 134 ff.)

¹⁵ Vgl. Heyder (2014a: 218)

Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse zu einigen dieser Fragen vorgestellt.¹⁶

Auf die Frage nach der Qualität des im *Canton de Vaud* bzw. im Wallis gesprochenen Französisch gab jeweils ein Großteil der Befragten aus den beiden Kantonen an, dieses sei von sehr guter oder guter Qualität. Im Waadtland waren insgesamt 48,1% der Befragten (n=102) und im *Valais* 62,6% der Teilnehmer (n=107) dieser Auffassung. Lediglich 5,9% der *Vaudois* und 3,7% der *Valaisans* waren der Ansicht, das in ihrer Heimat gesprochene Französisch sei von schlechter Qualität.

Le français parlé dans le Canton de Vaud/ en Valais est de ...	Vaud (n=102)	Valais (n=107)
très bonne qualité	11,8	14
bonne qualité	36,3	48,6
qualité moyenne	38,2	27,1
mauvaise qualité	5,9	3,7
ni de bonne, ni de mauvaise qualité	7,8	6,5

Fig. 2: Ergebnisse Frage 28 (Angaben in %)

Diese überwiegend positive Bewertung der *qualité* des Regionalfranzösischen spricht gegen eine Orientierung der Befragten am Standardfranzösischen und einen sprachlichen Minderwertigkeitskomplex der *Suisses romands*.

Vergleicht man diese hier ermittelten Ergebnisse mit der bisherigen Forschung, so zeigt sich, dass in der aktuellen Befragung die Qualität des Regionalfranzösischen im Waadtland insgesamt deutlich besser bewertet wurde als bei Singy (1996: 147 ff.). Für das Wallis liegen keine Vergleichsuntersuchungen vor.

Auch die im Rahmen einer anderen Frage generierten Daten deuten darauf hin, dass sich allenfalls ein Teil der Befragten am Standardfranzösischen orientiert und ebenfalls höchstens für einige der Untersuchungsteilnehmer ein *sentiment d'infériorité linguistique* typisch ist. Danach gefragt, welches Französisch das beste sei, gab sowohl im Wallis als auch im Waadtland rund ein Viertel der Jugendlichen an, ein *français suisse* sei *le meilleur français*. Ein *français vaudois* hielten im *Canton de Vaud* 7,8% der Untersuchungsteilnehmer (n=103) für das beste Französisch und im Wallis

¹⁶ Für eine ausführliche Dokumentation der bei allen Fragen und beim Bewertungstest generierten Daten vgl. Heyder (2014a).

beurteilten 17,8% der Befragten (n=107) ein *français valaisan* als *meilleur français*. 47,6% der Waadtländer und 43,9% der Walliser hingegen stufen das *français standard* am besten ein. Vergleichsweise hoch war jedoch v.a. im Waadtland auch der Anteil von Befragten, die angaben, nicht zu wissen, welches Französisch das beste sei.

Diese Ergebnisse sprechen schliesslich auch dafür, dass eine sprachliche Unsicherheit, die aus einer Orientierung am Standardfranzösischen resultiert, für viele der Befragten nicht kennzeichnend ist, zumal diese sich – wie unter 3.3 dargelegt – überwiegend bewusst sind, regional geprägt zu sprechen.

Le meilleur français c'est ...	Vaud (n=103)	Valais (n=107)
un français suisse	25,2	24,3
un français vaudois/valaisan	7,8	17,8
le français standard	47,6	43,9
autres: un français ...	2,9	4,7
j'en ai aucune idée	16,5	9,3

Fig. 3: Ergebnisse Frage 14 (Angaben in %)

Die Jugendlichen wurden zudem gebeten, anzugeben, wie sie sich in bestimmten Kommunikationssituationen sprachlich verhalten. Dabei zeigte sich, dass in beiden Kantonen die meisten Befragten gegenüber gleichaltrigen Belgiern ähnlich häufig ihren *accent typique* beibehalten wollen wie gegenüber jugendlichen Franzosen und die Mehrheit der Befragten dabei nicht anstrebt, die für sie typische Aussprache zu verändern. So gaben im Waadtland 70,6% der Befragten (n=102) an, einem *jeune Français*, den sie in der Schweiz trafen, gegenüber immer, sehr häufig oder häufig mit ihrem typischen Akzent zu sprechen, während dies gegenüber einem Belgier in der Schweiz ihren eigenen Angaben zufolge 71% der Untersuchungsteilnehmer aus dem *Canton de Vaud* (n=93) tun. 78,7% der Walliser (n=103) äusserten, mit einem Franzosen in der Schweiz ähnlichen Alters *toujours, très souvent* bzw. *souvent* so zu sprechen, wie sie es typischerweise tun. Hinsichtlich der Kommunikation mit Belgiern gaben dies 80% der Befragten aus dem *Valais* (n=95) an.

Quand je parle avec ... j'utilise ... mon accent typique.	toujours	très souvent	souvent	Rarement	jamais
un jeune Français que je rencontre en Suisse (n=102)	41,2	11,8	17,6	13,7	15,7
un jeune Français que je rencontre en France (n=102)	34,3	13,7	17,6	16,7	17,6
un jeune Belge que je rencontre en Belgique (n=92)	39,1	10,9	17,4	9,8	22,8
un jeune Belge que je rencontre en Suisse (n=93)	40,9	11,8	18,3	8,6	20,4

Fig. 4: Ergebnisse Frage 4 (Angaben in %): Resultate aus dem Waadtland

Quand je parle avec ... j'utilise ... mon accent typique.	toujours	très souvent	souvent	Rarement	jamais
un jeune Français que je rencontre en Suisse (n=103)	44,7	12,6	21,4	7,8	13,6
un jeune Français que je rencontre en France (n=102)	42,2	13,7	19,6	7,8	16,7
un jeune Belge que je rencontre en Belgique (n=86)	47,7	12,8	14	10,5	15,1
un jeune Belge que je rencontre en Suisse (n=95)	47,4	15,8	16,8	5,3	14,7

Fig. 5: Ergebnisse Frage 4 (Angaben in %): Resultate aus dem Wallis

Gleichwohl die Ergebnisse zeigen, dass die Jugendlichen in Kommunikationssituationen in der *Suisse romande* offenbar etwas häufiger ihren *accent typique* beibehalten wollen als in Gesprächen, die sie mit Franzosen in Frankreich bzw. mit Belgiern in Belgien führen, sprechen die im Rahmen dieser Frage ermittelten Resultate gegen ein *sentiment d'infériorité linguistique* der befragten Westschweizer. Würde ein solches vorliegen, so hätten wesentlich mehr Jugendliche – die Mehrheit von ihnen sprach ja wie unter 3.2 und 3.3 geschildert relativ stark regional geprägt und war sich dessen auch bewusst – angeben müssen, ihr Sprachverhalten gegenüber Franzosen in Richtung eines *français standard* ändern zu wollen. Auch für eine sprachliche Unsicherheit sprechen diese vom Forschungsstand zu den vergangenen Jahrzehnten (vgl. Heyder 2014a: 167 f.; Singy 1996: 178 ff.) abweichenden Ergebnisse ebenso wie diejenigen in einer weiteren Frage generierten Resultate nicht. Die *jeunes Vaudois* und *Valaisans* wurden darin aufgefordert, bestimmte Assoziationen entweder dem Standard- oder dem

Regionalfranzösischen ihrer Heimat zuzuordnen. Insgesamt zeigte sich dabei, was schon de Pietro (1995: 232) beobachtete, nämlich eine "appréciation sociale négative" und eine "appréciation affective positive" des Regionalfranzösischen. So schrieb in beiden Kantonen jeweils die Mehrheit der Befragten die Begriffe "la patrie", "la tradition et la culture vaudoises/valaisannes", "la campagne" und "quelque chose de démodé" der regionalen Varietät zu. Mit dem Standardfranzösischen hingegen verbanden die meisten Jugendlichen "la modernité", "le prestige" und "la ville".

Interessant ist, dass die Assoziation "la gêne" im Waadtland von jeweils der Hälfte der Befragten (n=82) dem Regional- bzw. dem Standardfranzösischen zugeschrieben wurde und im Wallis gar 62,6% der Untersuchungsteilnehmer (n=91) den Begriff mit dem Standardfranzösischen assoziierten. Unterstellt man, dass für die *Suisses romands* ein *sentiment d'infériorité linguistique* und eine *insécurité linguistique* typisch sind, so wäre zu erwarten gewesen, dass die Mehrheit der Befragten dieses Attribut der regionalen Varietät zuschreibt. Auffällig ist zudem, dass zwar viele, jedoch längst nicht alle Untersuchungsteilnehmer das "prestige" eher dem Standardfranzösischen zuordneten. Im Wallis assoziierte fast ein Drittel der Befragten dies eher mit dem regionalen Idiom. Bemerkenswert ist schließlich auch der hohe Anteil von Befragten, die "la fierté" mit dem *français vaudois* bzw. *valaisan* verbanden, im Waadtland taten dies 64,6% der Jugendlichen (n=96), im Wallis 83,2% (n=101). Dies unterstreicht die positive Bewertung des Regionalfranzösischen durch die Jugendlichen.

Assoziationen mit dem ...	français vaudois	français standard
la patrie (n=104)	92,3	7,7
quelque chose de démodé (n=90)	65,6	34,4
la modernité (n=93)	14	86
la tradition et la culture vaudoises (n=105)	100	0
la fierté (n=96)	64,6	35,4
la gêne (n=82)	50	50
la ville (n=101)	6,9	93,1
la campagne (n=105)	99	1
le prestige (n=86)	7	93

Fig. 6: Ergebnisse Frage 15 (Angaben in %): Resultate aus dem Waadtland

Assoziationen mit dem	français valaisan	français standard
la patrie (n=103)	77,7	22,3
quelque chose de démodé (n=97)	70,1	29,9
la modernité (n=101)	18,8	81,2
la tradition et la culture valaisannes (n=107)	98,1	1,9
la fierté (n=101)	83,2	16,8
la gêne (n=91)	37,4	62,6
la ville (n=103)	22,3	77,7
la campagne (n=104)	96,2	3,8
le prestige (n=95)	32,6	67,4

Fig. 7: Ergebnisse Frage 15 (Angaben in %): Resultate aus dem Wallis

Insgesamt sprechen die hier dargelegten Ergebnisse ebenso wie eine Reihe weiterer im Rahmen der Untersuchung ermittelter Resultate (vgl. Heyder 2014a: 223 ff.) dafür, dass für einen Großteil der befragten Jugendlichen aus dem *Canton de Vaud* und dem *Valais* weder ein *sentiment d'infériorité* noch eine *insécurité linguistique* typisch sind.

Dafür, dass auch aus dem Einfluss der englischen und der deutschen Sprache auf das Französische in der Westschweiz seitens der *jeunes Vaudois* und *Valaisans* keine ausgeprägte sprachliche Unsicherheit resultiert, sprechen folgende Ergebnisse:

Il est raisonnable de ...	pro	contra
supprimer les mots allemands en français suisse romand (n=99)	34,3	65,7
incorporer plus de mots allemands en français suisse romand (n=98)	15,3	84,7
supprimer les mots anglais en français suisse romand (n=101)	21,8	78,2
incorporer plus de mots anglais en français suisse romand (n=99)	34,3	65,7

Fig. 8: Ergebnisse Frage 18 (Angaben in %): Resultate aus dem Waadtland

Il est raisonnable de ...	pro	contra
supprimer les mots allemands en français suisse romand (n=104)	26	74
incorporer plus de mots allemands en français suisse romand (n=103)	14,6	85,4
supprimer les mots anglais en français suisse romand (n=106)	11,3	88,7
incorporer plus de mots anglais en français suisse romand (n=104)	44,2	55,8

Fig. 9: Ergebnisse Frage 18 (Angaben in %): Resultate aus dem Wallis

Danach gefragt, ob sie sich für bzw. gegen die Aufnahme weiterer "mots anglais" bzw. "allemands" ins Regionalfranzösische der Westschweiz aussprechen, gab zwar die Mehrheit sowohl der befragten Waadtländer als auch der Untersuchungsteilnehmer aus dem Wallis an, dies nicht zu befürworten. Jeweils mehr als ein Drittel der Jugendlichen aus beiden Kantonen hielt es jedoch für sinnvoll, neue Anglizismen in die regionale Varietät des Französischen der Westschweiz aufzunehmen. Gegen eine sprachliche Unsicherheit der Untersuchungsteilnehmer spricht jedoch v.a., dass die Mehrheit der jugendlichen Walliser und Waadtländer sich gegen die Unterdrückung von Germanismen und Anglizismen im Französischen ihrer Heimat aussprach.

Insgesamt stehen die hier bzgl. der Spracheinstellungen der *jeunes Vaudois* und *Valaisans* gewonnenen Erkenntnisse allenfalls teilweise mit früheren Untersuchungen im Einklang (vgl. 2. und Heyder 2014a: 163 ff.).

3.5 Ergebnisse zur Sprecheridentität

Auf einen sprachlichen Minderwertigkeitskomplex bzw. eine sprachliche Unsicherheit der befragten Jugendlichen deuten schließlich auch die hinsichtlich deren Sprecheridentität generierten Daten nicht hin. Im Gegenteil, die Untersuchungsteilnehmer konstruieren ihre Sprecheridentität offensichtlich – wie in der Forschung teilweise angenommen (vgl. dazu 2.) – mit Hilfe des *français régional* ihrer Heimat. Hierfür spricht u.a., dass 55,9% der *Vaudois* (n=93) und 52,1% der *Valaisans* (n=96) angaben, der *accent vaudois/valaisan* sei Teil ihrer Identität.

4. Fazit und Ausblick

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung konnten empirische Ergebnisse zu den Spracheinstellungen, zum Sprachbewusstsein, zum Sprachverhalten und zur Sprecheridentität Jugendlicher aus dem Waadtland und dem Wallis ermittelt werden. Von vorherigen Untersuchungen unterscheidet sich die aktuell erfolgte v.a. darin, dass hier Daten zum Sprachverhalten generiert

wurden, während – wie unter 2. dargelegt – in vorherigen Forschungen das tatsächliche Sprachverhalten meist ausgeklammert blieb und Aussagen zu diesem eher auf Selbsteinschätzungen der Sprecher über ihr Verhalten beruhten (vgl. Heyder 2014a: 109 f., 153). Zudem liegen bisher für das Wallis kaum Forschungsarbeiten vor (vgl. 2.; Heyder 2014a: 110, 153).

Die hier gewonnenen Erkenntnisse weichen teilweise vom Forschungsstand ab. Insgesamt zeigt die aktuelle Analyse, dass für die meisten Befragten weder ein *sentiment d'infériorité linguistique* noch eine *insécurité linguistique* – und zwar sowohl eine Unsicherheit, die aus einer Orientierung am Standardfranzösischen resultiert, als auch eine aus dem Einfluss der deutschen und der englischen Sprache auf das Regionalfranzösische im Waadtland und im Wallis herrührende *insécurité* – typisch sind. Im Gegenteil, die Untersuchung erbrachte eine positive Bewertung und Bekräftigung des Regionalfranzösischen durch die Jugendlichen. Darüber hinaus konnte eine relativ ausgeprägte Offenheit der Befragten gegenüber der englischen und der deutschen Sprache beobachtet werden.

Alles in allem deuten die ermittelten Ergebnisse darauf hin, dass die dem *Centre-Périphérie*-Modell zugrunde liegenden Thesen für die Situation der französischen Sprache in der Westschweiz nicht mehr zutreffen. Stattdessen ergeben sich Anzeichen für das Phänomen der Glokalisierung im sprachlichen Bereich. Die Verfasserin hat den Versuch unternommen, die Glokalisierungsthese erstmals systematisch auf den Bereich der Sprache zu übertragen (vgl. Heyder 2014a). Im Falle der vorliegenden Untersuchung ließ sich das Phänomen Glokalisierung insofern beobachten, als die Jugendlichen Westschweizer die von ihnen gesprochene Varietät des Französischen, deren Verwendung sie sich überwiegend bewusst waren, positiv bewerteten und deren Bedeutung für ihre Identitätskonstruktion bekräftigten. Gleichzeitig waren die Jugendlichen jedoch der deutschen und der englischen Sprache gegenüber aufgeschlossen.

Weitere Untersuchungen, in denen die Stichprobe etwa auf hinsichtlich des Alters oder der sozialen Herkunft der Befragten anders strukturierte und möglichst repräsentative Stichproben ausgeweitet werden sollte, könnten Aufschluss darüber geben, inwiefern die hier gewonnenen sprachwissenschaftlichen, aber auch didaktischen Erkenntnisse repräsentativ sind. Wünschenswert wären in diesem Kontext v.a. Longitudinalstudien. Auch ein Vergleich mit anderen frankophonen, aber auch nicht-frankophonen Regionen, in denen diatopische Varietäten gesprochen werden, ist anzustreben. So könnten mögliche Trends, aber auch differierende Entwicklungen in verschiedenen Sprachregionen festgestellt werden und hieraus nützliche Implikationen für die Didaktik des Sprachunterrichts abgeleitet werden. Die Verfasserin hat 2011 bereits eine Erhebung zum Französischen in Québec durchgeführt, bei der dasselbe

Untersuchungsdesign zugrunde gelegt wurde wie in der vorliegenden Arbeit und teils ähnliche, teils jedoch auch abweichende Ergebnisse ermittelt werden konnten wie in der *Suisse romande* (vgl. dazu Heyder 2012).

Untersucht werden sollte zudem der Einfluss der Eltern und der Lehrer auf die Spracheinstellungen, das Sprachbewusstsein, das Sprachverhalten und die Sprecheridentität der jugendlichen *Vaudois* und *Valaisans*. Auch hierzu konnten im Rahmen der Untersuchung bereits Daten erhoben werden (vgl. Heyder 2014a), die jedoch durch weitere Analysen zu ergänzen sind. Sowohl die positive Bewertung des Regionalfranzösischen durch die Jugendlichen als auch deren Offenheit gegenüber dem Einfluss der deutschen und der englischen Sprache bieten aus sprachdidaktischer Sicht Anknüpfungspunkte für die bildungspolitisch angestrebte Förderung der Mehrsprachigkeit (vgl. u.a. Conférence intercantonale 2012; Europarat 2001; Generalkonferenz der Unesco 2001). Basierend auf einer Analyse des *Plan d'études romands* (Conférence intercantonale 2012), des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (Europarat 2001) sowie bestehender didaktisch-methodischer Ansätze zur Förderung von Mehrsprachigkeit (Candelier et al. 2011) wurde in Heyder (2014a, 2014b) ein Konzept erarbeitet, wie die varietale Mehrsprachigkeitskompetenz Jugendlicher im Sinne eines reflektierten Umgangs mit Mehrsprachigkeit gefördert werden kann. Eine tiefergehende Analyse der erhobenen Daten sowie weiterführende Untersuchungen sind nötig, um aus der aktuellen sprachlichen Situation Implikationen für die Didaktik des Sprachunterrichts in der Westschweiz abzuleiten und den aktuell in der Erprobung befindlichen *Plan d'études romands* (Conférence intercantonale 2012) um eine ausführlichere Berücksichtigung des Regionalfranzösischen zu ergänzen (vgl. Heyder 2014a und 2014b). So könnten letztlich die Kompetenzen der jugendlichen *Suisses romands* gefördert werden, in Zeiten der "Glokalisierung" bewusst ihre und andere Sprecheridentitäten zu reflektieren.

LITERATUR

- Andreassen, H. N., Maître R & Racine I. (2010). Le français en Suisse: éléments de synthèse. In S. Detey, J. Durand & C. Lyche (Hgg.), *Les variétés du français parlé dans l'espace francophone. Ressources pour l'enseignement* (pp. 213-231). Paris: Editions Ophrys.
- Bayard, C. & Jolivet, R. (1984). Des Vaudois devant la norme. In *Le français moderne*, 52, 151-158.
- Béguelin, M.-J. & de Pietro, J.-F. (2000). S comme Suisse, sans autre, schwentser, septante, séré, soccolis, sonderfall, souper, stamm, syndic ... In B. Cerquiglini, J.-C. Corbeil, J.-M. Klinkenberg & B. Peeters (Hgg.), *'Tu parles!?' Le français dans tous ses états* (pp. 273-286). Paris: Flammarion.
- Berking, H. (2006). Raumtheoretische Paradoxien im Globalisierungsdiskurs. In H. Berking (Hg.), *Die Macht des Lokalen in einer Welt ohne Grenzen* (pp. 7-22). Frankfurt a.M.: Campus-Verlag.

- Bossong, G. (1994). Sprache und Regionale Identität. In G. Bossong, M. Erbe, P. Frankenberg, C. Grivel & W. Lillie (Hgg.), *Westeuropäische Regionen und ihre Identität. Beiträge aus interdisziplinärer Sicht* (pp. 46-61). Mannheim: J & J Verlag.
- Candelier, M., Camilleri-Grima, H., Castellotti, V., de Pietro, J.-F., Lörincz, I., Meissner, F.-J., Noguerol, A., Schröder-Sura, A. & Molinié, M. (Hgg.) (2011). *Kompetenzen und Ressourcen. Ein Referenzrahmen für Plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen*. <http://carap.ecml.at/Components/tabid/2668/language/fr-FR/Default.aspx>, 20.1.2013.
- Charnley, J. (2002). Le point de vue suisse romand: The French Language in Switzerland. In K. Sahli (Hg.), *French in and out of France* (pp. 187-205). Bern: Lang.
- Chaurand, J. (1999). Quelques regards jetés vers l'avenir. In J. Chaurand (Hg.), *Nouvelle histoire de la langue française* (pp. 735-749). Paris: Editions du Seuil.
- Cichon, P. (1995). Mal Mehrheit, meist Minderheit: frankophone Schweizer im Umgang mit Deutschschweizern. In D. Kattenbusch (Hg.), *Minderheiten in der Romania* (pp. 223-237). Wilhelmsfeld: Egert.
- Conférence intercantonale de l'instruction publique de la Suisse romande et du Tessin (Hg.) (2012): *Plan d'études romand*. <http://www.plandetudes.ch/>, 20.1.2013.
- de Pietro, J.-F. (1995). Francophone ou romand? Qualité de la langue et identité linguistique en situation minoritaire. In J.-M. Eloy (Hg.), *La qualité de la langue. Le cas du français* (pp. 222-250). Paris: Champion.
- Europarat/Rat für kulturelle Zusammenarbeit (Hg.) (2001). *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Berlin et al.: Langenscheidt.
- Fischer, M. (1988). *Sprachbewußtsein in Paris: Eine empirische Untersuchung*. Wien, Köln & Graz: Böhlau.
- Frey, G. (1980). *Theorie des Bewußtseins*. Freiburg & München: Verlag Karl Alber.
- Fröhlich, W. D. (2000). *Wörterbuch Psychologie*, 23. Aufl.. München: dtv.
- Gauger, H.-M. (1976). *Sprachbewußtsein und Sprachwissenschaft*. München: Piper.
- Generalkonferenz der Unesco (Hg.) (2001). *Allgemeine Erklärung zur kulturellen Vielfalt*. <http://www.unesco.de/443.html>, 11.2.2013.
- Halwachs, D. W. (1993): Polysystem, Repertoire und Identität. In *Grazer Linguistische Studien*, 39/40, 71-90.
- Herrmann, D. (2009). *Varietät über Grenzen hinaus. Zum Französischen in der regionalen Tagespresse des französisch-schweizerischen Grenzgebietes*. Frankfurt a.M.: Lang.
- Heyder, K. H. (2012). "Les Québécois détruisent la beauté de la langue française!" versus "Le français québécois est unique [...]. C'est une richesse à partager.": Insécurité linguistique au Québec: Konzeptionelle Grundlagen, empirische Ergebnisse, Forschungsausblick. In W. Dahmen, G. Holtus, J. Kramer, M. Metzeltin, W. Schweickard & O. Winkelmann (Hgg.), *America Romana* (pp. 129-167). Tübingen: Narr.
- Heyder, K. H. (2014a). *Varietale Mehrsprachigkeit: Konzeptionelle Grundlagen, empirische Ergebnisse aus der Suisse romande und didaktische Implikationen*. Stuttgart: ibidem.
- Heyder, K. H. (2014b). Förderung der Mehrsprachigkeitskompetenz im Französischunterricht: Curriculare Vorgaben aus der Suisse romande und Niedersachsen. In C. Fäcke, M. Rost-Roth, & T. Engelbert (Hgg.), *Sprachenausbildung, Sprachen bilden aus, Bildung aus Sprachen. Dokumentation zum 24. Kongress für Fremdsprachendidaktik der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF) Augsburg, 25.-28. September 2013* (pp. 135-145). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Keupp, H., Ahbe, T., Gmür, W., Höfer, R. & Mitzscherlich, W. (2008). *Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne*, 4. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

- Klinkenberg, J.-M. (1999). La Francophonie septentrionale. Belgique francophone, Suisse romande, Québec. In J. Chaurand (Hg.), *Nouvelle histoire de la langue française* (pp. 507-546). Paris: Editions du Seuil.
- Knecht, P. (1979). Le français en Suisse romande: aspects linguistiques et sociolinguistiques. In A. Valdman (Hg.), *Le français hors de France* (pp. 249-258). Paris: Champion.
- Knecht, P. & Rubattel, C. (1985). Problèmes sociolinguistiques en Suisse romande. In I. Werlen (Hg.), *Probleme der schweizerischen Dialektologie – Problèmes de la dialectologie suisse, 2. Kolloquium der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft 1978* (pp. 141-157). Freiburg: Editions universitaires.
- Knecht, P. (2000). Die französischsprachige Schweiz. In R. Schläpfer (Hg.), *Die viersprachige Schweiz* (pp. 139-176). Genf: Zoé.
- Knecht, P. & Thibault, A. (2004). *Dictionnaire suisse romand. Particularités lexicales du français contemporain*, 2. Aufl. Genf: Zoé.
- Kolde, G. (1981). *Sprachkontakte in gemischtsprachigen Städten. Vergleichende Untersuchungen über Voraussetzungen und Formen sprachlicher Interaktion verschiedensprachiger Jugendlicher in den Schweizer Städten Biel/Bienne und Fribourg/Freiburg i.Ü.* Wiesbaden: Steiner.
- Kolde, G. & Näf, A. (1996). Die Westschweiz. In R. Hinderling & L.M. Eichinger (Hgg.), *Handbuch der mitteleuropäischen Sprachminderheiten* (pp. 385-412). Tübingen: Narr.
- Kresic, M. (2006). *Sprache, Sprechen und Identität. Studien zur sprachlich-medialen Konstruktion des Selbst*. München: Iudicium.
- Krier, F. (1983). Transfert de traits phoniques du franco-provençal en français valaisan. In *Langue française*, 60, 42-47.
- Lasagabaster, D. (2004). Attitude/Einstellung. In U. Ammon, N. Dittmar, K. Mattheier & P. Trudgill (Hgg.), *Sociolinguistics. An International Handbook of the Science of Language and Society* (pp. 399-405). In H. E. Wiegand (Hg.), *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*, 3,1, 2. Aufl. Berlin & New York: de Gruyter.
- Lengert, J. (1994). *Regionalfranzösisch in der Literatur. Studien zu lexikalischen und grammatischen Regionalismen des Französischen der Westschweiz*. Basel & Tübingen: Francke.
- Lüdi, G. & Py, B. (1984). *Zweisprachig durch Migration. Einführung in die Erforschung der Mehrsprachigkeit am Beispiel zweier Zuwanderergruppen in Neuenburg (Schweiz)*. Tübingen: Niemeyer.
- Lüdi, G. (1992). French as a pluricentric language. In M. Clyne (Hg.), *Pluricentric Languages. Differing Norms in Different Nations* (pp. 149-178). Berlin & New York: Mouton de Gruyter.
- Manno, G. (2004). Le français régional de Suisse romande à l'aube du XXI^e siècle dérégionalisation ou dédialectisation?. In A. Coveney, M.-A. Hintze & C. Sanders (Hgg.), *Variation et francophonie* (pp. 331-357). Paris: L'Harmattan.
- Manuel, A. & Schulé, E. (1984). Le Langage. In B. Galland (Hg.), *Encyclopédie illustrée du Pays de Vaud, 11, 2: La vie quotidienne II. Maisons, fêtes, sport, langage* (pp. 289-314). Lausanne: 24Heures.
- Métral, J.-P. (1977). Le vocalisme du français en Suisse romande. Considérations phonologiques. *Cahiers Ferdinand de Saussure*, 31, 145-176.
- Moix, M. (2007). *Des régionalismes à l'école ? Reconnaissance et emploi du lexique régional chez les enseignants valaisans* (Mémoire de licence réalisé sous la direction de Pascal Singy), Lausanne.
- Moore, D. & Py, B. (2008). Introduction: Discours sur les langues et représentations sociales. In G. Zarate, D. Levy & C. Kramsch (Hgg.), *Précis du plurilinguisme et du pluriculturalisme* (pp. 271-279). Paris: Editions des archives contemporaines.

- Muller, N. (1994). *Frontière linguistique, stéréotypes et identité. Le Haut-Valais dans les représentations d'élèves de Sierre et de Sion*. Neuchâtel: Institut romand de recherches et de documentation pédagogiques.
- Neuland, E. (1993). Sprachgefühl, Spracheinstellungen, Sprachbewußtsein. Zur Relevanz, subjektiver Daten' in der Sprachwissenschaft. In K. Mattheier (Hg.), *Vielfalt des Deutschen. Festschrift für Werner Besch* (pp. 723-747). Bern et al.: Lang.
- Nicolet, L. (2006). Pour que l'ombre du patois demeure. In *Le Temps*. Genf, 28.10.2006.
- Oakes, L. (2007). Whose French? Language Attitudes, Linguistic Insecurity and Standardisation in Quebec. In M. Howard (Hg.), *Language Issues in Canada. Multidisciplinary Perspectives* (pp. 64-85). Newcastle: Cambridge Scholars Publishing.
- Pöll, B. (1998). *Französisch außerhalb Frankreichs. Geschichte, Status und Profil regionaler und nationaler Varietäten*. Tübingen: Niemeyer.
- Pöll, B. (2001). *Francophonies périphériques: Histoire, statut, et profil des principales variétés du français hors de France*. Paris: L'Harmattan.
- Pöll, B. (2002). Le français régional en Suisse romande. A propos des conceptualisations profanes et scientifiques du fait régional. In P. Singy (Hg.), *Le français parlé dans le domaine francoprovençal. Une réalité plurinationale* (pp. 67-82). Bern: Lang.
- Prikhodkine, A. (2002). Lexique régional et insécurité linguistique: quels rapports en Pays de Vaud? In P. Singy (Hg.), *Le français parlé dans le domaine francoprovençal: une réalité plurinationale* (pp. 139-163). Bern et al.: Lang.
- Raith, J. (2010). Sprachverhalten. In H. Glück (Hg.), *Metzler Lexikon Sprache* (p. 655), 4 Aufl. Stuttgart & Weimar: Metzler.
- Reynaud, A. (1981). *Société, Espace et Justice: Inégalités régionales et justice socio-spatiale*. Paris: Presses universitaires de France.
- Robertson, R. (übersetzt durch B. Engels) (1998). Glokalisierung: Homogenität und Heterogenität in Raum und Zeit. In U. Beck (Hg.), *Perspektiven der Weltgesellschaft* (pp. 192-220). Suhrkamp: Frankfurt a.M.
- Rosenberg, M. & Hovland, C. (1969). Cognitive, affective, and behavioural components of attitudes. In M. Rosenberg & C. Hovland (Hgg.), *Attitude organization and change: an analysis of consistency among attitude components* (pp. 1-14). New Haven: Yale University.
- Scharloth, J. (2005). Sprachnormen und Mentalitäten. Sprachbewusstseinsgeschichte in Deutschland im Zeitraum von 1766-1785. In A. Burkhardt, A. Linke & S. Wichter (Hgg.), *Germanistische Linguistik*, 255. Tübingen: Niemeyer.
- Scherfer, P. (1982). A propos d'une théorie et de l'étude empirique de la conscience linguistique. In N. Dittmar & B. Schlieben-Lange (Hgg.), *Die Soziolinguistik in romanischsprachigen Ländern – La sociolinguistique dans les pays de langue romane* (pp. 225-232). Tübingen: Narr.
- Scherfer, P. (1983). *Untersuchungen zum Sprachbewußtsein der Patois-Sprecher in der Franche-Comté*. Tübingen: Narr.
- Schlieben-Lange, B. (1982). Introduction. In N. Dittmar & B. Schlieben-Lange (Hgg.), *Die Soziolinguistik in romanischsprachigen Ländern – La sociolinguistique dans les pays de langue romane* (pp. 219-223). Tübingen: Narr.
- Schoch, M. (1980). Résultats d'une enquête phonologique en Suisse romande. In *Bulletin de la section de linguistique de la faculté des lettres de Lausanne*, 2. Lausanne: Université de Lausanne.
- Sertling Miller, J. (2007). *Swiss French Prosody. Intonation, Rate, and Speaking Style in the Vaud Canton*. Urbana: University of Illinois.
- Singy, P. (1989). Français régional et fonction signum social. In R. Jolivet & F. Epars (Hgg.), *Communauté linguistique: unité et diversité* (pp. 17-102). Lausanne: Université de Lausanne.

- Singy, P. (1993). L'Ambivalence des Romands face à leur régiolecte: le cas des Vaudois. *Cahiers de l'institut de linguistique de Louvain* 19, 3/4, 109-120.
- Singy, P. (1996). *L'image du français en Suisse romande. Une enquête sociolinguistique en Pays de Vaud*. Paris: L'Harmattan.
- Singy, P. (1998). L'insécurité linguistique en Suisse romande, quelle pertinence accorder au critère sexuel? In P. Singy (Hg.), *Les femmes et la langue. L'insécurité en question* (pp. 99-117). Lausanne & Paris: Delachaux et Niestlé.
- Singy, P. (2001). Exterritorialité de la norme linguistique de prestige et représentations linguistiques: Les disparités entre générations en Suisse romande. In M.-A. Hintze, A. Judge & T. Pooley (Hgg.), *French accents: Phonological and sociolinguistic perspectives* (pp. 269-287). London: Association of French Language Studies.
- Singy, P. (Hg.) (2004). *Identités de genre, identités de classe et insécurité linguistique*. Bern et al.: Lang.
- Singy, P. (2008). *Sprachenvielfalt und Sprachkompetenz in der Schweiz NFP 56: Rapport final. Les jeunes de Suisse romande face à leurs langues*. www.nfp56.ch, 26.06.2012.
- Spychala, B. (2002). *Spracheinstellungen und Sprachverhalten der Einwohner der ostsächsischen Kleinstadt Zittau – ein soziolinguistischer Beitrag zur neueren Ortssprachenforschung*. Leipzig: Universität Leipzig.
- Valdman, A. (1983). Normes locales et francophonie. In E. Bédard & J. Maurais (Hgg.), *La norme linguistique* (pp. 667-706). Québec: Gouvernement du Québec.
- Vandermeeren, S. (1996). Sprachattitüde. In H. Goebel, P.H. Nelde, S. Zdeněk & W. Wölck (Hgg.), *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung* (pp.692-702). In H. Steger & H. E. Wiegand (Hgg.), *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*, vol. 12,1. Berlin & New York: de Gruyter.
- Voillat, F. (1971). Aspects du français régional actuel. In Z. Marzys & F. Voillat (Hgg.), *Actes du colloque de dialectologie francoprovençale, 23.09.-27.09.1969* (pp. 216-246). Neuchâtel & Genf: Droz.
- Werlen, I., Tunger V. & Frei, U. (2010): *Der zweisprachige Kanton Wallis*. Visp: Rotten Verlag.